



es mir in Begleitung meiner Klientin, deren Gatten zu überraschen. Zu welchem Zwecke nun, glauben Sie, war der dorthin gekommen? Er wollte dort — seine Frau beobachten, die, wie er erfahren, dort ein Stelldichein verabredet hatte. Das hat zwar keiner geglaubt, was er wohl auch gar nicht erwartet hatte, aber die Sprachlosigkeit seiner Frau hatte ihn doch vor der mit Recht so gefürchteten Szene gerettet.

Und der andere Fall: Ein Mann, der den ganzen Tag über geschäftlich mit seinem Auto unterwegs ist,

lädt seine Frau ein, um ihren Verdächtigungen ein für allemal die Spitze abzubreaken, ihn auf seinen Fahrten zu begleiten. Und das hätte noch das Gute, daß immer jemand beim Wagen bliebe. Tag für Tag fuhr sie so mit, als ihr einmal auffiel, daß er den Wagen schon wiederholt an einer bestimmten Straßenkreuzung halten ließ und um die Ecke ging. Sie fragte ihn auch, als er zurück war, warum er nicht herumfahre, und mußte sich ihres Verdachtes wegen schämen, als sie hörte, daß in dieser Verkehrsstraße zweiter Ordnung der Wagen nicht warten dürfe. Beim fünften, sechsten Mal aber machte sie zufällig die Beobachtung, daß andere in dieser Straße haltende Wagen von keinem Schupo gestört wurden — — dann machte sie noch eine Beobachtung — — und während sie beim siebenten Mal an jener Kreuzung auf den Wagen achtgab, konnte ich feststellen, daß die Besuche im zweiten Haus um die Ecke rein privater, ja, höchst vertraulicher Natur waren.

Wie immer man über diese beiden Männer urteilen wird, ob entrüstet oder schmunzelnd, je nachdem, ob sie eben eine Frau beurteilt oder ein Mann — eines wird niemand bestreiten: ihre Frechheit. Die Frechheit aber wird, wenn auch gewöhnlich uneingestanden, doch wieder zu den Vorzügen des Mannes gezählt . . .

Wer sich da je auskennen wird? . . .

## Die Ehevermittlerin: Olga H.

Als Ehestifterin komme ich, wie keine andere Frau, täglich mit Männern zusammen, die sich so verschiedenartig geben, daß allein schon ein Studium dazu gehört hat, kurz zu erkennen, wes Geistes Kind mir sein Herz ausschüttet oder in scheuer Verslossenheit seine Wünsche vorträgt. Aus diesem für mich notwendigen Studium weiß ich: Mögen es die größten Männer, Diplomaten, Staatsmänner oder erfolgreiche Kaufleute, sein — wenn die richtige Wellenlänge schwingt, geben sie nach. — Weich wie Wachs! — Auch zum Aristoteles hat sich seine Phyllis gefunden. Und das ist gut so! Jammer-



schade ist nur, daß meine lieben Mitschwestern so oft versäumen, den Kontakt einzuschalten. Ich finde, daß die Männer sich mehr Ideale als die Frauen bewahrt haben; denn sie werden in den meisten Fällen, trotz anderer Vorsätze, zum Schluß doch die Persönlichkeit der Frau und nicht das Materielle in den Vordergrund stellen. Mir ist es dann jedesmal eine besondere Freude, den Kreis meiner Freunde fürs Leben erweitert zu haben.

## Die Photographin: Therese Riess

Ich bin mir bewußt, alle jene enttäuschen zu müssen, die von mir Wunder was über die männliche Eitelkeit zu hören hoffen.

Obgleich meine Augen nicht minder unbestechlich sind als das Objektiv, muß ich, so leid es mir tut, — und vorweg ausgenommen alle, die beruflich durch ihr Aussehen zu bestechen suchen, also besonders Schauspieler — der Wahrheit gemäß feststellen, daß der